

Wie s cho ischt, das s katholisch und reformiert Oberholzere git

Autor(en): **Glaettli, K. W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 7-10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

E Wält ohni Blueme.

- | | |
|--|--|
| 1. E Wält ohni Blueme,
Do wett i nüd si.
Wie luegti nüd alles
So fröstelig dri!
Käs Sternli, käs Glöggli,
Nu gchluderig Bäum,
E Wält ohni Blueme,
I wär nüd diheim. | 2. E Wält ohni Sunne,
Do hielti 's nüd us.
Und wo-n-i würd luege,
Läg Schatte-n-um 's Hus.
Käs Sternli, käs Glöggli,
Vum Himmel kän Blick,
E Wält ohni Sunne,
E Wält ohni Glück.

Käs Sternli, käs Glöggli,
Käs Äugli, wo lacht,
E Wält ohni Liebi, —
Do seiti — — guet Nacht! |
|--|--|

Ernst Eschmann.

Wie s do ischt, das s katholisch und reformiert Oberholzere git.

K. W. Glaettli, 1906, Lehrer in Hinwil.

Us: Sagen us em Züri-Oberland.

E paar Schritt ännet der Gränze, im Sanggalischen änn, lyt s Dörfli Oberholz mit ere Kapäll. Sid Alters har isch es eso, das Stür und Bruch uf Goldige, Brut und Bahr aber uf Eschebach ghöred. Früener händ all Lüt im Oberholz gheißten Oberholzer und sind all vu der gliche Familien abgstammet.

Emol in ere Peschtzit sind d Lüt im Oberholz usgstorbe bis uf eine. Dä häd jez müesen i der Kapäll s Glöggli lüte. D Niderhölzler, wo do no zum Oberholz ghört händ, sind äben ä i d Mäß cho. Aber es sind all Tag weniger gsi. A me ne Morgen ischt no no eine cho, wo n ä gheisse hät Oberholzer, und dä hät verzellt, er seig jez no der einzig, won im Niderholz läbi. Lang händ die zwee Oberholzere uf und ab gmacht, heb s wellled eri Heimet verlohd oder nöd, bis dänn zletschte rötig worde sind, si wellled in erne Dörfle ne blibe. Aber wil s im Oberholz nümme händ chönnen i d Chile, se händ s abgmacht, es sell emol z Mittag jede lose, won er ghöri lüte. Dei ane sell er dänn i d Chile.

Der Oberholzer vu Oberholz isch gägem Mittag ane i d Stöck ue, dei oben a Chrinne, und hät dei obe s Glüt vu Eschebach ghört. Sider ischt er uf Eschebach i d Chile, und drum ghört Brut und Bahr vum Oberholz dei ane.

Der Oberholzer us em Niderholz hät aber s Glüt vu Wald ghört. Er ischt dei chirchgnössig worde. Wald ischt do aber scho reformiert gsi, und drum ischt s Niderholz vum Oberholz abtrännt worde. S Oberholz ischt sanggallisch und katholisch bliben, und s Niderholz ischt zürcherisch und reformiert worde.

Wil aber beed Oberholzere, dä im Oberholz und dä im Niderholz wider Chind und Chindschind gha händ, sind di einte Oberholzere katholisch und di andere reformiert.

Neujohrs-Predigt.

Us der historische Novälle: Alt Landeberg.

„Nei, nei, nei!“ rüeft d Ottilie verwunderet, wo si am Neujohrmorge vum warme Laubsack abeggumpet gsi ischt und dors Güggerli im Bälchli en Schwick verusegüggslet hät. „Herrschaft, ischt das schön!“ Weidli, weidli schlüft si is chalt Gwändli ie, wo si eso z schlottere macht, das d Zäh chlappered. Phuu, isch das e Chelti!

Wien e Wismeli chrämet s Ottili d Stägen uf, zoberscht i d Summerstuben ue und ryßt der eint Ballen uf gäge s Brandholz dure. „Ooo!“ trolets ere zum Müüli us, wo vor Wunder grad offe stoh blybt. Wyß und wyß und nomol wyß, und drüber ie en Himmel blo, eso blo. Und chlor ischt d Luft. Mer gseht jedes Eschtli an Tannen am Brandholz ännen und jedes Feischer am Wolschberg obe. Di ganz Geged ischt rein suber wyß, wien e frischgwäsches Lylache. Und d Morgesunn glitzeret uf allne Zwyglene i Millionen und Millione Sternlene. Tunkel raged zwüschet use di bolzgrade Tannen a der Töß une, und ganz hine raget wien en silberige Pfyl de Gryfeberg i d Blöni use.

„Herrli, herrli isch! En wahren Erdepracht!“ jublet s Ottili zum Feischer us. „Aber, was ischt ietz ä säb? Dei über d Münzach ie, scho ganz gäg em Berg zue, chrüched drü schwarzi Tüpfli langsam über de Schnee dore gäge Bäretschwil zue. „Jäso!“ fahrt s Ottili zämme, „si gönd gwüß z Chile. Und mech händs diheim glo, im Bett. Gwüß hän i gschlooffe wien en Bär, wo s mi händ welle weeke. — Ja, i meinen i känni de Possert; er macht Wäg vorus. Hinen anem zue stampfet d Elsbet, und z hinderscht werchet si d Frau Margret dor d Wächtele dor“.

Ganz is tick Bärefäll ygschmüchelet, lähnet s Ottili a d Murane, d Ellbögen uf em Feischtersims und d Händ gfaltet underem Chinni. Eso luegets dene drü Pünktlene noe, bis s hinderem Mülibode verschwunde sind.